

Franckesche Stiftungen zu Halle

Die Stimme Jesu bey den schrecklichen Exempeln der Strafgerichte Gottes

Woltersdorff, Ernst Gottlieb

Breßlau, 1756

VD18 12423165

Zweiten Theil

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate aus den Digitalen Sammlungen des Studienzentrums August Hermann Franckes sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden.

Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden. Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich an das Studienzentrum August Hermann Francke: (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents from the digital collections of the August Hermann Francke Study Centre are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the August Hermann Francke Study Centre of the Francke Foundations. If digital documents are published, the Study Centre is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the August Hermann Francke Study Centre: studienzentrum@francke-halle.de (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha551-189266

„Sonst würde der Herr sie nicht also zerschmet-
tert haben.

Hingegen werdet ihr andre, welche noch ver-
schonet geblieben, nicht für so böse Menschen
halten. Und insonderheit werdet ihr euch selbst
rechtfertigen, und euch besser dünken: weil
noch kein Schwert euer Haupt zerspaltet, und
noch kein Thurn auf euch gefallen ist.

Gesetzt aber, es haben jene in schweren Sün-
den gelebet: Sollten sich denn dergleichen Miß-
sethaten unter euch nicht finden, die eine solche
Rache verdienen?

Prüfet doch den Dünkel eures Herzens. Oh-
ne Zweifel sprecht ihr bey euch selbst: „Gott
„muß uns ja gnädig seyn, weil er uns noch
„nicht hat unkommen lassen.“ (Welches
eben so geschlossen ist, als wenn man sagen woll-
te: Dieser muß kein Mörder seyn, denn er liegt
ja noch nicht auf dem Rade.)

O ihr verblendete Heuchler, ihr habt Ur-
sach, vor euren eigenen Gedanken zu erschrecken.
Denn sie stürzen euch gewiß ins Unglück.

Das ist der Inhalt der Frage Jesu.

Lasset uns nun im

Zweiten Theil

Seine gewaltige Antwort hören. Ich
(Jesús) sage: Nein! Sondern, so ihr euch
nicht

nicht bessert, werdet ihr alle auch also umkommen. Diese Antwort fasset in sich

Zuerst:

Eine ernstliche Widerlegung ihrer elenden Vorurtheile. Ich sage: Nein!

Sonst heisset mein Erbarmen Ja und Amen. (Offenb. 3, 14.) Denn alle Gottes Verheissungen sind Ja in ihm, und sind Amen in ihm, (2 Cor. 1, 20.) Er hat selbst zu den Worten des Vaters sehr oft ein Amen, Amen! oder wahrlich, wahrlich gesprochen. Und er thut es noch jetzt in dem Herzen der Gläubigen durch seinen Geist.

Hingegen spricht er zu allen Lügen des Satans, und zu allen Einbildungen unsers betrügerischen Herzens, ein lautes und gewaltiges Nein!

Dieses Nein ist ein scharfes Messer, das alle Hoffnung der Gottlosen abschneidet, und allen Heuchlern das Herz durchsticht: wie jenes Aber im ersten Psalm, (v. 4.)

Dieses Nein (des sonst so freundlichen Jesu) ist lebendig und kräftig, und schärfer denn kein zweischneidig Schwert: und durchdringet, bis daß es scheidet Seel und Geist, auch Mark und Bein; und ist ein Richter der Gedanken und Sinnen des Herzens. (Ebr. 4, 12.)

Nein!

Nein! spricht er hier zu allen den irrigen Gedanken, die seine Zuhörer von den göttlichen Gerichten haben könnten. Nein, ihr irret. Die Sache verhält sich ganz anders.

Leibliches Unglück und zeitliche Strafe ist nicht allemal ein Zeichen des göttlichen Zorns über die, die er schläget. Denn so gewiß es ist, daß der Gottlose viel Plage hat: (Ps. 32, 10.) So gewiß ist es auch, daß der Gerechte viel leiden muß. (Ps. 34, 20.)

Daher schreibt Jacobus: Nehmet, meine lieben Brüder, zum Exempel des Leidens und der Geduld, die Propheten, die zu euch geredet haben in dem Namen des Herrn. Siehe, wir preisen selig, die erduldet haben. Die Geduld Hiobs habt ihr gehöret, und das Ende des HERRN habt ihr gesehen. (Jac. 5, 10. 11.)

Es sind nicht alle Gerichte und Ruthen Gottes, eigentliche Gerichte und eigentliche Strafen; die aus seiner erzürnten Gerechtigkeit fließen, und uns verderben. Nein! alles, was er über seine gläubige Kinder kommen läßt, sind gütige Züchtigungen eines liebevollen Vaters, u ihrem Besten.

Vor den Augen der Menschen sieht es freilich gefährlich aus, wenn über den gerechten Hiob alles mögliche Unglück zusammen fällt; wenn der auserwählte Paulus die Fäustenschläge des Satans leiden muß; und wenn es von

den Märtyrern heisset: Um deinetwillen werden wir getödtet den ganzen Tag, wir sind gehalten wie Schlachtschaafe. (Röm. 8, 36.)

Gleichwol ist dieses alles die Hand eines gütigen Vaters. Es sind Wohlthaten. Es ist Segen und Friede. Es sind Zeichen seiner Gnade. (Ebr. 12, 5: 11.)

Selbst über die Gottlosen haben viele leibliche Strafgerichte die erbarmende Absicht, wenn es noch möglich wäre, durch das Verderben des Fleisches (sie aufzuwecken, und) ihren Geist selig zu machen. (1 Cor. 5, 5.)

Zudem sind manche unglückliche Schicksale bequeme Mittel zur Verherrlichung der Werke Gottes: ohne daß der, den das Unglück betroffen, durch besondere Sünden daran Schuld wäre.

Hat denn der Löpfer nicht Macht, mit seinem Thron zu thun, was er will? (Jes. 45, 9. Röm. 9.) Gebührets uns etwa darüber zu urtheilen? Oder werden wir alle die verborgenen Ursachen finden, die Gott bewegen, so und nicht anders zu handeln?

Nein! Richtet nicht, so werdet ihr auch nicht gerichtet. Verdammet nicht, so werdet ihr auch nicht verdammet. (Luc. 6, 37.)

Dort sahe Jesus einen Blindgebohrnen. Seine Jünger fragten ihn: Meister, wer hat gesündigt, dieser, oder seine Eltern, daß er ist blind

blind gebohren? Jesus antwortete: Es hat weder dieser gesündigt, noch seine Eltern; sondern, daß die Werke Gottes offenbar würden an ihm. (Joh. 9, 2. 3.)

Und dieses geschah sogleich. Jesus schmierte ihm Koth und Speichel auf die Augen. Er mußte sich darauf im Teich Siloah waschen, und ward sehend. Seine Heilung diente zum Beweis, daß Jesus der Messias sey. Und er selbst ward gläubig. War das nicht Frucht genug von seinem vorhin gehabtten Unglück?

So sollen wir Gottes Wege ansehen lernen; und nicht wie Hiobs Freunde ins Wesen hinein urtheilen, daß der allemal gottlos seyn müsse, den er stäupet. Wir würden sonst verdammen alle seine Kinder, die je gewesen sind. (Ps. 73, 15. Ebr. 12, 6.)

Hiebey ist aber wohl zu merken, daß der umgekehrte Schluß auch nicht gilt: Wenn Menschen aus ihren Leiden und Plagen blind hin schliessen wollen, sie seyn darum Kinder Gottes, weil er sie stäupet.

Nein, nein! es sind nicht allemal liebe Kinder, die gestäupet werden. Sondern es bekommen auch Bösewichter den Staupbesen.

So spricht der Herr zu seinem abtrünnigen und gottlosen Volk: Es ist deiner Bosheit Schuld, daß du so gestäupet wirst; und deines Ungehorsams, daß du so gestrafet wirst.

Also mußt du inne werden und erfahren, was für Jammer und Herzeleid bringet, den HErrn, deinen GOTT verlassen, und ihn nicht fürchten: spricht der HErr HErr Zebaoth. (Jer. 2, 19.) Folglich soll dich deine Plage nicht trösten; sondern aufwecken, daß du dich bekehrst.

Hingegen will Jesus auch mit seinem gewaltigen Mein versichern, daß der nicht allemal bey GOTT in Gnaden stehe, den er verschonet.

Es ist nur eine langmüthige Gnadenfrist, da er uns noch Raum und Zeit zur Buße giebt. (2 Pet. 3, 9.) Ja bey denen, die es nicht achten, ist's eine bloße Galgenfrist, bis sie das Maas ihrer Sünden voll machen.

Denn so spricht der HErr: Das thust du, und ich schweige. Da meinst du, ich werde seyn gleichwie du. Aber ich will dich strafen, und will dir's unter Augen stellen. (Ps. 50, 21.) Meinst du, ich werde allerwege schweigen, daß du mich so gar nicht fürchtest? (Jes. 57, 11.) Ich schweige wol eine Zeitlang, und bin still, und enthalte mich: Nun aber (wenn meine Zeit kommt) will ich wie eine Gebährerin schreien; ich will sie verwüsten, und alle verschlingen. (Jes. 42, 14.)

So ist es auch gar keine Folge, daß der GOTT im Schooße sitze, den er mit stetem Glücke speist. O nein! Irdische Glückseligkeit

keit ist selten ein Glück. Folglich kann sie keine Versicherung der göttlichen Gnade seyn.

Wie leicht verführet die zeitliche Ehre zum Noth und Uebermuth. Wie geschwinde kann man bey guten Tagen Gottes vergessen. Denn es müssen starke Beine seyn, die gute Tage tragen sollen. Und wie schwer ist es (nach dem bekannten Ausspruch Jesu) wie schwer ist es, daß ein Reicher ins Reich Gottes komme. So ist denn zeitliche Glückseligkeit den meisten Menschen das größte Unglück.

Sie sollte es freilich nach Gottes Absicht nicht seyn. Es heisset vielmehr auch von den leiblichen Wohlthaten: Weißest du nicht, daß dich Gottes Güte zur Buße leitet? (Röm. 2, 4.)

Weil aber eine grosse Menge Menschen ihr Theil durchaus in diesem Leben haben wollen, und nichts bessers begehren: so füllet er ihnen den Bauch mit seinen Gütern (Ps. 17, 14.) und läffet sie laufen, bis auf den Schlachttag. (Jac. 5, 5.)

Suchet doch auf, meine Freunde, und leset die deutliche Anzeige dieser Sache, wie Assaph davon schreibet: (Ps. 73, 3-12.)

Es verdroß mich auf die Ruhmräthigen: da ich sahe, daß es den Gottlosen so wohl gieng. Denn sie sind in keiner Gefahr des Todes, sondern vest wie ein Pallast. Sie sind nicht
in

in Unglück wie andre Leute, und werden nicht wie andre Menschen geplaget. Darum muß ihr Erosen köstlich Ding seyn, und ihr Frevel muß wohlgethan heißen. Ihre Person brüstet sich, wie ein fetter Wanst: Sie thun, was sie nur gedenken. Sie vernichten alles, und reden übel davon, und reden und lästern hoch her. Was sie reden, das muß vom Himmel herab geredet seyn. Was sie sagen, das muß gelten auf Erden. Darum fallet ihnen ihr Döbel zu, und laufen ihnen zu mit Haufen, wie Wasser. Und sprechen: Was sollte Gott nach jenen fragen? (Noch den armen Gläubigen, die öfters in tausend Noth stecken.) Was sollte der Höchste ihrer achten? Siehe (spricht nun Assaph) das sind die Gottlosen: die sind glücklich in der Welt, und werden reich.

Wie lautets aber zuletzt von ihnen? Sie gehen unter, und nehmen ein Ende mit Schrecken, v. 19. Wenn sie gleich, der gemeinen Sage nach, noch so sanft und selig sterben: so sind sie doch nicht selig. Jesus spricht: Ich sage Nein!

Das Exempel des reichen Mannes, der alle Tage herrlich und in Freuden lebte; da der redliche Lazarus höchst elend vor seiner Thüre lag: kann diese Sache noch mehr bestätigen. (Luc. 16, 19. f.)

Dar-

Darum spricht unser Herr zu allen falschen Schlüssen, die wir aus Gottes Gerichten in dieser Welt machen wollen: Nein!

Er versichert also seine Zuhörer, daß jene erwürgte und zerschmetterte nicht vor allen andern Sünder gewesen seyn. Er leugnet nicht, daß es besondre Sünder unter ihnen hätte geben können. Daß sie aber alle, und zwar um dieses Unglücks willen, solche gewesen seyn mußten: das leugnet er.

Folglich will er zu verstehen geben, daß gar wohl rechtschaffene Leute unter ihnen hätten seyn können; welche um dieses jämmerlichen Todes willen gar nicht zu verdammen wären.

Wir richten so gern nach den Augenschein, und nach dem sichtbaren Ausgang einer Sache auf Erden. Gehets gut, so hält man die Sache und Person auch für gut. Läufsts aber vor Menschen-Augen übel ab: so sind wir bald fertig, sowol die Sache, als die Person zu verdammen.

Diese böse Art sollen wir uns schlechterdings abgewöhnen. Denn wir haben Gottes gerichtliche Acten nicht gelesen, und sein End-Urtheil ist uns auch verborgen.

Ein anders ist es mit ganz klaren Exempeln, wie etwa Absaloms, Hamans und des Ischarioth schreckliches Ende. Da liegt das Urtheil Gottes klar am Tage. Und man sündigt nicht, wenn

wenn man urtheilet, was Gott selbst schon geurtheilet hat. Obgleich auch dabey Behutsamkeit vonnöthen ist.

Am meisten aber streitet das Nein des Herrn wider die Selbstrechtfertigung derer, die er vor sich hatte. Ihr seyd nicht besser, wie jene. Nein, ihr seyd nicht besser.

Ein Vater strafet zuweilen nur eines unter seinen Kindern vor den Augen der andern, wenn sie es gleich alle verdienet hätten. Denn er straft nicht gerne. Damit aber die andern sich nicht rein dünken, so sagt ers ihnen ausdrücklich: Ihr seyd nicht ein Haar besser.

Das ist der Sinn Gottes und Jesu.

Sind unter jenen, will er sagen, Rebellen und Heuchler gewesen: Gibts etwa weiter keine mehr? Wer seyd ihr denn? Meinet ihr nicht, daß ich euch und euer Wesen kenne? Was würde die Welt für Greuel zu lesen haben, wenn alle eure Sünden an eurer Stirne geschrieben stünden?

Wenn ihrs wissen wollt, so will ich euch die Wahrheit sagen: Es sind viele unter euch weit ärger, als jene gewesen sind. Hörets ihr Galiläer, und ihr alle, die ihr zu Jerusalem wohnet: ich weiß eure Missethat und Bosheit. Und wenn ihr sie verbergen wollet, so will ich sie aufdecken.

Haltet

Haltet euch immerhin für fromm. Eure Sünde wird darum nicht besser, wenn ihr sie gleich meisterlich verhelen und vertuschen könnet. Sie schreiet nur allzulaute gen Himmel. Und ich werde euch nicht fragen, was ihr von euch denket. Sondern richten werde ich euch, wie ich euch finde. Da wird alles ganz anders heraus kommen.

Ihr seyd nicht besser. Dieses betheuret er bey seiner allerheiligsten Person, und bey allem seinem göttlichen Ansehen: Ich, IESUS, sage Nein! So wahr ich der Gesandte Gottes, und der Allwissende selbst bin.

Er läßets aber dabey nicht bewenden. Er gibt ihnen

Zweitens

Einen deutlichen Unterricht von dem Zweck der göttlichen Straf-Exempel. Dieser ist unsre Besserung: Sondern, so ihr euch nicht bessert! das ist, bekehrer. (μετανοήτε)

Hiemit lehret er sie ganz andre Gedanken und Urtheile. Gottes Gerichte suchen eure Bekehrung.

Sollen sie dazu gesegnet werden, so müßt ihr alle dergleichen Exempel aufmerksam betrachten. Sehet sie an, als eine ausgerechte Hand Gottes: deren Wink euch sehr viel zu sagen hat.

Hernet

Lernet daran erkennen, wie unglaublich groß sein Zorn wider die Sünde sey. Denn die Sünde ist allein Schuld an dem allen. Sie ist der Leute Verderben. (Spr. 14, 34.) Wer glaubets aber, daß er so sehr zürnet? Und wer fürchtet sich vor solchem seinem Grimm? (Ps. 90, 11.)

Lernet an den Exempeln seiner Gerichte, wie mannigfaltig der Jammer sey, der durch die Sünde in die Welt gekommen! Allenthalben regieret der Tod, der Inbegrif alles Unglücks und Elendes, das nur genannt werden kann.

Unsre Plagen sind ganz unzählbar. Wie viele grosse Bücher ließen sich davon schreiben! Und doch würde es unmöglich seyn, alle Arten des Uebels zu beschreiben, und alle Unglücksfälle zu erzählen, die den Menschen begegnen können.

Man nenne nur ein Geschlecht des Elendes, zum Exempel die Krankheiten. Wer hat jemals sagen können, wie viele derselben sind?

Was ist die Welt, wenn wir sie mit diesem Auge betrachten? Nichts, als eine finstere Scene von lauter Jammer; ein fürchterlicher Schauspiel, der uns ein Trauerspiel nach dem andern vors Gesicht stellt. Und ist ein Zufall betrübt, so ist der andre noch erbarmungswürdiger. Wer die Welt ein wenig kennet, und sich um seinen Näch-

Nächsten nicht ganz unbekümmert läßt: der weiß leider mehr davon, als ihm lieb ist.

Wenn man nichts anders wüßte, so möchte man fragen: O Gott, warum hast du Menschen gemacht? Werden sie denn nur dazu geböhren, daß sie gequälet werden sollen?

So traurig dieser Blick in der Welt ist: eben so, und noch viel erschrecklicher wird uns ihr Anblick; wenn wir sie als einen Tummelplatz aller Sünden betrachten, welche das Unglück geböhren.

Wie glücklich sind wir, daß wir nicht alles wissen. Denn wer einen Greuel an der Sünde hat, und sollte nur eine Stunde zusehen, was auf dem Erdboden, ja was nur in einer Stadt (in derselben Stunde) gesündigt wird: dem müßten vor den unmenschlichen und unzähligen Greueln der Ungerechtigkeit, Grausamkeit, Unkeuschheit, Heuchelei und andrer Bosheiten, die Haare zu Berge stehen. Und es wäre nicht unmöglich, daß ein zärtlich Herz vor Eifer und Traurigkeit darüber des Todes würde.

Menschen, seyd doch Menschen, und denket über diesem Jammer vernünftig nach: damit ihr nicht so sorglos und leichtsinnig dahin lebet! und damit ihr euch nicht wundert, warum so viele Gerichte Gottes zum Vorschein kommen.

Lernet aber weiter an den Exempeln seiner Strafen: wie wenig ihr vor der Hand des Allmächtigen sicher seyd!

Alle seine Creaturen stehen augenblicklich zu seinem Befehl. Er kann sie alle aufbieten, daß sie uns verderben. Daher sind wir zu keiner Zeit, und an keinem Ort geborgen.

Der HERR Zebaoth darf nur einem Engel winken: so schlägt er in einer Nacht hundert und fünf und achzig tausend Mann zu Tode. (Jes. 37, 36.)

Erlaubet er dem Satan ein Unglück: wie plötzlich und grausam wird es ausgeführt. (Hiob 1, 12. u. f. c. 2, 6. u. f.)

Will er Menschen wider uns gebrauchen, so muß der Höchste wie der Niedrigste, der Beste sowol als der ärgste Bösewicht, seinen Befehl ausrichten. Wann er auch eine Ruthe würde, die Gott hernach selbst ins Feuer wirft.

Jene Galiläer waren vor dem heidnischen Mord-Schwert des ungerechten Pilati so gar im Tempel nicht sicher. Mitten unter der heiligsten Handlung kam das Unglück über ihren Kopf: und sie mußten daselbst eben so entsetzlich sterben, als Sanherib in seinem Gözentempel, den seine eigne Sohne erwürgeten. (Jes. 37, 38.)

Sollen es Menschen nicht thun, so sind Thiere genug da. Zerreiſſet uns kein Bär und Löwe,

ben den Strafgerichten Gottes. 35

Löwe, sticht uns kein giftiger Scorpion, frist uns kein Crocodill: so kann ein zahmes Thier unser Unglück werden.

Es müssen uns, wenn es ihm gefällt, Frösche, Heuschrecken und Würmer plagen. Er kann den Läusen befehlen, daß sie uns fressen: wenn wir auch Könige wären.

Selbst unser eigener Leib ist die ärgste Folterbank für uns, sobald er von seiner Hand geschlagen wird.

Doch der Herr bedarf keiner lebendigen Creatur. Es kommt auf einen Wink an, so rüsten sich alle leblose Geschöpfe wider uns.

Ein Stein, ein Baum fällt auf uns, so sind wir getödtet. Eine Mauer, ein Thurn stürzt ein, und erschlägt uns. Unfre eigne Häuser können uns begraben.

Wasser, Luft und Feuer, Hagel, Blitz und Donner, sind bereit, seine Ehre an uns zu rächen.

Er kann regnen lassen über die Gottlosen Blitz, Feuer und Schwefel, und ihnen ein Wetter zu Lohn geben. (Ps. 11, 6.)

Er befiehlt, so sinkt der Erdboden unter uns in die Tiefe, und führt uns lebendig in den Abgrund.

Endlich wisset, daß er keiner einzigen Creatur vonnöthen hat. Er selbst ist genug, mit seiner (unmittelbaren) allgegenwärtigen Macht.

Er verbirget sein Angesicht, so erschrecken wir.
Er nimmt weg unsern Odem, so vergehen wir,
und werden wieder zu Staub. (Ps. 104, 29.)

O GOTT! wo soll ich hingehen vor deinem
Geist? Und wo soll ich hinstehen vor deinem
Angesicht? Führe ich gen Himmel, so bist du
da. Bettete ich mir in die Hölle; siehe, so bist
du auch da. Nähme ich Flügel der Morgens-
röthe, und bliebe am äußersten Meer: So wür-
de mich doch deine Hand daselbst führen, und
deine Rechte mich halten. Spräche ich, Fin-
sterniß mögen mich decken: So muß die Nacht
auch Licht um mich seyn. (Ps. 139, 7 = 11.)

Schrecklich ist die Majestät des unendli-
chen Gottes, wenn es ihm gefällt, als ein
erzürnter Richter zu erscheinen. Wolken
und Dunkel ist um ihn her. Gerechtigkeit und
Gericht ist seines Stuhls Bestung. Feuer
gehet vor ihm her, und zündet an umher seine
Feinde. Seine Blitzen leuchten auf den Erds-
boden. Das Erdreich siehet und erschrickt.
Berge zerschmelzen wie Wachs vor dem
HERRN, vor dem Herrscher des ganzen Erdbodens.
(Ps. 97, 2 = 5.) Er schauet die Erde an,
so bebet sie. Er rühret die Berge an, so rau-
chen sie. (Ps. 104, 32.)

Wie höchst elend, entsetzlich, und ewig
fürchterlich ist nicht der Zustand unbekehrter
Sunder! Denn wer will sie von der Hand ei-
nes solchen Gottes erretten? So

So spricht der Herr, wenn er beschlossen hat, Rache zu üben: Das Feuer ist angegangen durch meinen Zorn, und wird brennen bis in die unterste Hölle. (5 Mos. 32, 22.) Merket doch das, die ihr Gottes vergeßet: daß ich nicht einmal hinreisse, und sey kein Retter mehr da! (Ps. 50, 22.)

Wenden wir uns von den Gerichten über die Welt, zu den Züchtigungen Gottes über seine Kinder: So strahlt uns ein Schrecken ins Gesicht, der noch tiefer dringen kann, als sein Zorn über die Gottlosen.

Er fängt das Gericht an von seinem Hause, und gehet mit den Seinigen oft sehr ernstlich und hart um. Er richtet sie als ein gerechter Vater, damit sie nicht samt der Welt verdammt werden. (I. Cor. 11, 31. 32.)

Wenn Eli rücklings den Hals bricht, wenn David so viel Jammer und Herzeleid an seinen Kindern erlebt, wenn Moses und Aaron in der Wüste sterben müssen, wenn ein Teufel aus der Hölle den größten unter allen Aposteln martert wie ein Pfahl im Fleisch: wie gewaltig soll das dem sicheren Sünder ins Herz schlagen! Gehet er so mit seinen Kindern um: was wird er denn mit den Heuchlern und Gottlosen machen?

Petrus schreibt im Namen aller Gläubigen: So das Gericht zuerst an uns kommt; was wills

willß für ein Ende werden mit denen, die dem Evangelio Gottes nicht glauben? Und so der Gerechte kaum erhalten wird: wo will der Gottlose und Sünder erscheinen? (1. Pet. 4/ 17. 18.)

Ein Vater züchtigt zuerst und oft seine Kinder im Hause. Die Gassen-Buben läßt er laufen; bis sie zuletzt dem Stockmeister in die Hände gerathen, und weit ärger dran müssen.

Denn so man das thut am grünen Holz: was will am durren werden? (Luc. 12/ 31.)

Durch solche Betrachtung göttlicher Gerichte wollte Jesus seine Zuhörer mächtig aufwecken: Sich selbst zu prüfen.

Wenn nun Gottes Hand über euch kommen wird, wie wird sie euch finden? Wird er euch als Kinder antreffen, oder als seine Feinde? Denn darauf wird alles ankommen.

Seyd ihr Kinder Gottes: so wird er euch in Gnaden züchtigen. Seyd ihr Feinde Gottes: so wird er euch umbringen. (Luc. 19/ 27.)

Untersuchet doch euren Seelenzustand, und forschet euren Wandel. Richtet euch selbst, nach dem Wort, das ihr höret und leset. Denn wer dazu nicht Lust hat, wer von sich selbst so gern das Beste denkt: der ist ein Heuchler.

Fraget euch scharf und ohne Schmeicheln: Wer bist du? Bist du denn wahrhaftig zu Gott bekehret? mit ihm versöhnet? durch sei-

nem

nen Geist wiedergeboren? und seiner Stimme gehorsam?

Bist du so, wie Gottes Kinder in seinem Worte beschrieben werden? Und hast du den heiligen Geist empfangen, der dir ein gutes Zeugniß giebt?

Ist das so gewiß, daß du seinen Gerichten mit Freudigkeit entgegen gehen kannst?

Oder hast du Ursach, daran zu zweifeln? Oder verdammet dich vielleicht dein eignes Herz und deine Werke?

Oder meinst du, mit einer äußerlichen Frömmigkeit durchzukommen?

Gesetzt aber, es wüßten einige unter euch gewiß, daß sie vom Tode ins Leben kommen wären: So sollen sie dennoch ihr ganzes Wesen forschen; und sich desto genauer prüfen, da ihnen die Augen geöfnet sind.

Du hast Gnade empfangen: Hast du sie aber noch jezo? Oder hast du sie vielleicht verlohren? Hast den Namen, daß du lebest; und bist todt?

Bist du mit Gnade treu umgegangen? Oder hast du die erste Liebe verlassen?

Richtest du dich täglich selber? Oder fragest du nicht darnach, ob der Herr etwas wider dich habe?

Gürtest du deine Lenden? Brennet deine Lampe? Hast du Öl in deinem Gefäß?

Schmückest du dich zur Ankunft des Bräutigams?

Reinigest du dich täglich, auch vom verborgenen Dorn? Oder lässest du dich in manches wieder ein?

Wie wirds aussehen, wenn dein Herr kommt? Wirst du zu Schanden werden?

Wer gern wissen will, woran er ist, der wird seinem eignen Urtheil nicht trauen. Jesus selber wird er fragen: Herr, bin ichs? (Matth. 26, 22.) Und wie David wird er flehentlich beten: Erforsche mich, Gott, und erfahre mein Herz! Prüfe mich; und erfahre, wie ichs meine. Und siehe, ob ich auf bösem Wege bin: Und leite mich auf ewigem Wege! (Ps. 139, 23, 24.)

So wachet man aus allen Träumen auf, und lernet sich selber kennen. Und das ist der nächste Weg zur Besserung.

Werde ich lebendig überzeugt, daß ich noch ein unbefehrter Mensch, und folglich ein Feind Gottes sey: So sehe ich auch, daß kein ander Mittel übrig sey, mich zu retten, als daß ich mich zum Herrn befehle.

Die wahre Befehrung ist eine Sinnes-Änderung (*μετανοια*): das ist die göttliche Veränderung des Herzens.

Hier bessern sich nicht nur die Gedanken und Einsichten, die Sprache, oder die äußerliche Auf-

Auf-

Aufführung: sondern das Herz, die ganze Seele in allen Kräften; besonders der ganze Wille. (Ps. 51, 12.)

Man wird nicht nur in einigen oder vielen Stücken besser, als vorher. Nein, man wird völlig und gründlich verändert, umgekehret, und von neuem gebohren. (Joh. 3, 3. 6.) Man kommt auf einen ganz andern Weg. Man wird ganz ein andrer Mensch. (2. Cor. 5, 17.)

Folglich ist es keine menschliche Besserung, die durch eigene Vernunft und Kraft geschieht. O nein! es ist eine göttliche Veränderung. (Hesek. 36, 26. 27.)

Der Mensch selbst kann eigentlich nichts dazu thun. Die Gnade erwecket ihn, und fordert nur, daß er sich der Kraft Gottes völlig überlasse; und daß er nicht mehr widerstrebe. Da lernet er beten: Herr, befehle du mich, so werde ich befehret! (Jer. 31, 18.)

Zwey Stücke sind es, durch welche das Herz göttlich verändert wird: die Buße, oder Bereuung der Sünden; und der Glaube, oder die Annahme Jesu zum Heiland.

Dadurch werden wir umgekehret, von unserm Verderben ab und zu unsrer Seligkeit hingekehret. Die Buße reißet uns von der Sünde los. Der Glaube ziehet uns zu Gott.

O welch ein nothwendiges und herrliches Gnadengeschenk ist die Buße!

ms

E 5

Es

Es werden dem Sünder die Augen geöffnet. Er lernet seinen Sünden Jammer erkennen. Sein böses Herz und abscheulich verderbte Natur wird ihm aufgedeckt. Seinen sündigen Wandel hält ihm das erwachte Gewissen als ein entsetzliches Schuld-Register vor. Besonders zeigt ihm der heilige Geist, wie schände er bisher den Reichthum aller Gnade Jesu verachtet. Nun siehet er, daß er den ewigen Zorn Gottes verdienet, und sich lauter Fluch gesammelt habe.

Dis alles kann er nicht läugnen; sondern wird gedrungen, es vor dem Angesicht Gottes aufrichtig zu bekennen, und ganz heraus zu sagen.

Diese Erkenntniß der Sünden wird lebendig. Er erschrickt vor sich selber, und vor seinem unseligen Zustande. Sein hartes Herz wird zerbrochen, zerschlagen, und tief gedemüthiget. Er fürchtet sich. Er schämet sich. Er betrübet sich, und wird sehr bekümmert.

Nun wird ihm Welt und Sünde bitter, da er ihre giftigen Früchte mit Schmerzen fühlet. Er fängt an, alle Sünden zu hassen; und sehnet sich aus allen Stricken des Teufels heraus.

Alle seine eigne Gerechtigkeit verschwindet, und wird ihm zum Greuel. Alle seine eigene Kräfte fallen weg; und er fühlet, daß er sich selbst nicht helfen könne.

An

An solcher seligen Buße wird ihm sein Heiland nothwendig. Und er muß sich nach ihm umsehen, wenn er nicht verderben will. Kurz, die Buße macht ihn zum Glauben fähig.

Der Glaube wird in solchem zerfnirschten Herzen durchs Evangelium gewirkt.

Nunmehr höret er es mit ganz andern Ohren. Nun fängt er an, Jesum zu erkennen; und zu verstehen, wozu ihm dieser Heiland nütze sey. Sein ganzes Verdienst, sein Thun und Leiden, alle seine Marter, besonders sein bitterer und blutiger Tod am Kreuz: dis alles wird ihm überaus süß und theuer.

Wie lieb ist ihm jetzt das Wort des Lebens. Nichts herrlicheres kann man ihm sagen, als wenn man von seinem Seligmacher redet.

Sein Herz fängt an zu verlangen, zu hungern, zu dürsten nach der Gnade in Jesu Blute. Er sehnet sich Tag und Nacht. (Matth. 5, 6.)

Wie gern nimmt er nun den Jesum an, der ihm mit aller seiner Gnade dargeboten wird: wenn er nur weiß, ob ers wagen darf. (Joh. 1, 12.)

Er nimmt ihn an zu seinem Heiland. Er will und mag keine andre Gerechtigkeit, keine andre Seligkeit, und keinen andern Heiland wissen. Zu ihm steht seine ganze Zuversicht. (Phil. 3, 4-9. 12.)

Er

Er seufzet, flehet, und greifet so lange nach der Gnade, und nach Jesu selber: bis alle Zweifel überwunden werden. (Matth. 11, 12.)

Endlich wird er völlig überzeuget, und im heiligen Geist versichert: daß er an Christo habe die Erlösung durch sein Blut, nemlich die Vergebung der Sünden. (Eph. 1, 7. 13.)

Nun erfüllet die Gnade sein ganzes Herz mit der Erkenntniß und Genuß der grossen Seligkeit in Jesu. Er schmecket den Frieden und die Liebe Gottes. Er freuet sich seiner herrlichen Kindschaft. Und wie gut ers bey seinem Heiland habe, das kann er mit Worten nicht aussprechen. (Philem. v. 6.)

Ach, wie klein wird ihm die Herrlichkeit der Welt. Und wie sehr eckelt ihn vor aller Lust der Sünde. Er achtet alles für Schaden und Dreck. (Phil. 3, 8.) Er ist lebendig überzeugt: Ich hab ein Bessers funden! (Luc. 10, 42.)

Sehet da die göttliche Veränderung des Herzens, die durch Buße und Glauben gewirkt wird.

Jetzt fühlet er sich im Herzen und in allen Kräften als ein neuer Mensch. (Eph. 4, 24.) Er erkennet alles ganz anders. Er siehet alles mit andern Augen an, als vorher. Er verhält sich gegen alles ganz anders.

Sein Gott und Heiland ist ihm über alles groß und reizend. (Ps. 18, 2. 3. Ps. 73, 28.)

28.) Er hanget ihm an. Er folget ihm nach.
Und seine Gebote sind ihm nicht mehr schwer.
(1. Joh. 5, 3.)

Das ist eine Besserung, die des Namens
werth ist. Das ist ein wiedergebahrner Mensch.

Müssen denn aber diejenigen, die also be-
kehret und begnadiget sind, sich auch noch bes-
sern?

Antwort: Sie sind freilich einer neuen gött-
lichen Natur theilhaftig worden; (2. Pet. 1, 4.)
die alte verderbte Natur aber klebet ihnen noch
an. (Ebr. 12, 1.) Diese soll immer mehr abneh-
men, und der neue Mensch zunehmen. (Col.
2, 5: 9. 10.)

Wenn das nicht geschiehet: so werden sie
wieder schlimmer. Das Fleisch nimmt über-
hand, und der Geist kann gar wieder getödtet
werden. (Gal. 5, 13. Röm. 8, 13.)

Folglich bedürfen auch wiedergebahrne Men-
schen einer täglichen Buße, einer täglichen
Übung des Glaubens, einer täglichen Erneue-
rung; einer unaufhörlichen Besserung in
allen Stücken. Sie sind in dieser Absicht bis
an ihr seliges Ende, noch immer im Werden,
noch nicht im Wordensseyn, (Phil. 3, 12: 14.)

Darum heist es bey treuen Seelen: Alle
Tage besser! Geht doch alle Tage weiter! Und
wenn ihr gleich Freudigkeit habt: so stehet den-
noch

noch auf eurer Hut, und betet, bis zu eurer Vollendung. (Luc 21, 28. 34-36.)

Sehet zu, daß ihr nicht verlieret, was ihr erarbeitet habet. (2. Joh. v. 8.) Werdet immer völliger (2. Thess 4, 1. 10.) Trachtet darnach, daß ihr nicht nur selig werdet als durchs Feuer (1. Cor. 3, 15.) Sondern daß euch reichlich dargereicht werde der Eingang zu dem ewigen Reich. (2. Pet. 1, 11.)

Kann uns Jesus zu einer solchen Besserung (zur wahren Befehrung, und hernach zur täglichen Buße) aufwecken, so giebt er uns zugleich die Versicherung: Gottes Gerichte werden uns nicht treffen.

Denn wer an ihn glaubet, der wird nicht gerichtet. (Joh. 3, 18.) Da wir nun in der wahren Befehrung gläubig werden: so errettet uns der Glaube von den göttlichen Gerichten.

Durch den Glauben erlangen wir Vergebung der Sünden. Wenn die Sünde vergeben wird, so wird ihre Schuld und Strafe weggenommen. Folglich kann und darf Gott seine Gläubigen nicht mehr (im Zorn) strafen. Denn sie haben keine Schuld. (Ps. 34, 23.)

Gott würde ungerecht seyn, wenn er sie strafen wollte. Denn ihre Strafe liegt auf Jesu, an welchen sie glauben. Und dieser hat alle Strafe auf einmal völlig ausgestanden. Zweimal darf keine Schuld bezahlt werden.

Wer

Wer will nun die Auserwählten Gottes beschuldigen? Wer will verdammen? (Röm. 8, 1. 33. 34.)

Je treuer hernach Gottes Kinder in der täglichen Besserung fortfahren, je mehr können sie auch mancher Züchtigung überhoben seyn. Denn die ewige Liebe verfähet nicht hart ohne Noth.

Dahin gehöret der nachdrückliche Zuruf: Gehet aus, mein Volk, daß ihr nicht theilhaftig werdet ihrer Sünden, auf daß ihr nicht empfalet etwas von ihren Plagen. (Offenb. 18, 4.)

Wenn aber Gott auch nöthig findet, seine Kinder bey aller ihrer Treue, in manche schwere Umstände kommen zu lassen; so haben sie doch den überschwenglichen Trost: es ist mir keine Strafe, kein eigentliches Gericht. Es bringt meiner Seele keinen Schaden, sondern Vorthail.

Gott zürnet nicht mit mir. Er hat mich lieb: darum stäupet er mich. (Ebr. 12, 6.) Ich werde nicht sterben, sondern leben; und des HErrn Werk verkündigen. Der HErr züchtigt mich wol, aber er giebt mich dem Tode nicht. (Ps. 118, 17. 18. 2. Cor. 6, 9.)

Sie hören mitten im Gericht seine väterliche Stimme: Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst. Ich habe dich bey deinem Namen gerufen. Du bist mein! Denn so du durchs Wasser gehest, will ich bey dir seyn, daß dich
die

die Ströme nicht sollen ersäufen. Und so du ins Feuer gehst: sollst du nicht brennen, und die Flamme soll dich nicht anzünden. (Jes. 43, 1. 2.)

Die Antwort Jesu enthält

Drittens

Eine allgemeine Drohung. So ihr euch nicht bessert, werdet ihr alle umkommen.

Deutlich und ernstlich lehret er hiemit, es sey durchaus kein ander Mittel, den schrecklichen Gerichten Gottes zu entinnen, als eine wahre Bekehrung.

Keine Heuchelbusse, kein blosses Bessermachen und Nichtmehrthun, keine äußerliche gute Werke, kein ehrbarer, tugendhafter Wandel, kein strenges Feiren der Bußtage, kein Fasten, Beten, Almosen geben.

Nein, dieses alles ist eine lose Wand, die der Wind wegführet. Stroh ist es, das Gottes Gerichte gleich wegfressen wie Feuer. Es ist alles umsonst: wenn es nicht zu einer wahren Bekehrung kommt.

So werden auch alle Gegenanstalten gegen Gottes Gerichte nicht das mindeste helfen. Alle Klugheit, alle Macht, was ist sie wider den Herrn? Womit wollen wir uns schützen? Und wenn wir uns noch so vest verschanzen könnten, daß wir dächten, wir hätten mit dem Tode einen Bund,

Bund, und mit der Hölle einen Verstand: So wird der Hagel die falsche Zuflucht weg treiben, und Wasser sollen den Schirm weg schwemmen. (Jes. 28, 15. 17. 18.)

Unkommen werdet ihr, so ihr euch nicht besert. Das ist die wahrhaftige Drohung Jesu. Wenn die Zeit der Geduld vorüber ist: so kommt die Zeit der Rache. Sie kommt gewiß, und kommt plötzlich, wie ein Fallstrick. Denn wer Gnade und Ernst verachtet, den ergreift das Gericht.

Die ewige Majestät spielet nicht mit Worten. Siehe, ich schwöre bey meinem großen Namen, spricht der Herr: ich will über sie wachen zum Unglück, und zu keinem Guten. (Jer. 4, 26. 27.)

Es kann seyn, daß manchen Verächter der Gnade keine leibliche Plage trift, und alles Unglück dieser Welt vor seiner Hütte vorüber gehet. Aber eben desto ärger! Denn es ist ein Beweis, daß Gott zum voraus siehet, die Schläge werden an ihm nichts fruchten. Ein Beweis ist es, daß er dem zukünftigen Zorn desto weniger entrinnen, sondern desto gewisser ewig unkommen werde.

Und folglich ist es dem Heuchler und dem Gottlosen keine Wohlthat, mit zeitlichen Gerichten lebenslang verschonet zu bleiben: weil es ein Zeichen ist, daß der Zorn Gottes über ihn

ihn nur desto grösser sey, zum ewigen Verderben.

Und was kann erschrecklicher seyn, als dieses ewige Verderben! Es wird uns in der Schrift davon alles, was fürchterlich ist, vorher gesagt; und so viele Bilder des Schreckens vor unsre Augen gemahlet: daß Leib und Seele davor zittern sollten.

Nur eines aus allen anzuführen, so versichert Jesus (Marc. 9, 43-48.) dreimal nach einander: daß die Verdammten fahren in die Hölle, in das ewige Feuer; da ihr Wurm nicht stirbt, und ihr Feuer nicht verlöschet.

Dieser ewige Untergang (spricht er) wird euch alle treffen, die ihr euch nicht bessert, wer ihr auch immer seyd. Denn bey Gott ist kein Ansehen der Person. Vom Allerhöchsten bis zum Allerniedrigsten wird seine Rache durchdringen, einen wie den andern strafen, und keines Menschen schonen.

Leset davon den Bericht der Offenbarung Johannis (c. 6, 15-17. Die Könige auf Erden, und die Obersten, und die Reichen, und die Hauptleute, und die Gewaltigen, und alle Knechte, und alle Freien, verbargen sich in den Klüften und Felsen an den Bergen; Und sprachen (der König so gut als der Knecht sprachen) zu den Bergen und Felsen: Fallet auf uns, und verberget uns vor dem Angesicht des, der auf dem

dem

dem Stuhl sitzt, und vor dem Zorn des Lammes. Denn es ist kommen der grosse Tag seines Zorns, und wer kann bestehen?

Die Antwort des Herrn in unserm Text fasset

Viertens

Eine besondere Weissagung in sich: Ihr alle, mit denen ich heute rede, ihr Juden, werdet auch also umkommen.

Wo ihr euch nicht bessert: so soll es nicht genug seyn am ewigen Verderben; sondern ihr Juden sollt auch noch auf Erden Gottes Strafgerichte erfahren, daß alle Heiden sich davor entfesen werden.

Ihr alle sollt eben also, gerade auf die Art und Weise umkommen, als jene Galiläer, von denen ihr mir erzehlet habt; und als diese, die der Thurn erschlagen hat.

Denn es wird die Zeit kommen, daß das Schwerdt der Römer euch auß unbarmherzigste erwürgen wird. Auch im Tempel soll euer Blut stromweise vergossen werden. Und eure Häuser werden so jämmerlich einstürzen, ganz Jerusalem mit allen seinen Mauern und Thürnen: daß kein Stein auf dem andern gelassen werde. (Luc. 19, 43. 44.)

Diese feste Stadt werdet ihr alle zur Zuflucht erwählen. Aber sie wird einfallen, und euch erschlagen.